

Institutioneller Kinderschutz

Entwicklung von Schutzkonzepten in den
Einrichtungen und Projekten des FiPP e.V.

Dokumentation der
3. Entwicklungswerkstatt
vom 14. - 15.03.2017



INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|--|----|
| Gefährdungsanalyse - METHODEN | 3 |
| Gefährdungsanalyse - Methoden - AUSTAUSCH | 4 |
| Gefährdungsanalyse - ERGEBNISSE | 6 |
| Gefährdungsanalyse und Maßnahmen auf der TRÄGEREBENE ... | 8 |
| EINORDNUNG - Wo stehen wir? | 10 |
| Der zirkuläre SCHUTZPROZESS | 11 |
| Anregungen für geeignete MABNAHMEN | 12 |
| Erste Schritte - MABNAHMENPLANUNG | 13 |
| Ausblick und Ziel: IMPLEMENTIERUNG | 15 |

Gefährdungsanalyse METHODEN

Unsere dritte Entwicklungswerkstatt begann mit einem Austausch in drei wechselnden Gesprächsgruppen Kinder und Jugendliche, Eltern, Team zu den, im Rahmen der Gefährdungsanalysearbeit in den Modelleinrichtungen umgesetzten, Methoden.

Im Juni 2016 waren die sechs Modelleinrichtungen in den Prozess der Gefährdungsanalyse eingestiegen.

Ziel war es, Kinder und Jugendliche, Eltern und das Team der Einrichtungen zu befragen, um ein vielschichtiges Bild der Gefährdungssituation vor Ort zu gewinnen. Zu diesem Zweck konnten die Kolleg_innen aus einer Vielzahl von Methoden auswählen.

Art der gewählten Methode, Zielgruppe, Planung und praktische Umsetzung dokumentierten sie auf Methodenkarten. Diese Karten werden nach einer Überarbeitung in eine Materialsammlung einfließen und für den Prozess der Implementierung in den FiPP-Einrichtungen und -Projekten zur Verfügung stehen.

Folgende Methoden wurden erprobt für die Gefährdungsanalyse mit



- Vier Fragen
- Sand im Auge
- Nadelmethode
- Gallery Walk, offene Betrachtung, Dialog
- Brainstorming
- Diskussion anhand von Schlüsselfragen
- Schlüsselfragen zum Thema Macht
- Fallbeispiel
- Biographiearbeit



- Elternnachmittag mit Gesprächskreis
- Nadelmethode
- Ballonanalyse im Rahmen eines Runden Tisches
- Fragebogen



- Nadelmethode
- Einrichtungserkundung „Wie fühle ich mich hier?“
- Poster „Was darf mein_e Erzieher_in?“
- Bewertungsaktion von Räumen mit Punkten
- (Ü3) Interview und Morgenkreis
- (U3) Teilnehmende Beobachtung und kollegialer Austausch

| | | | |
|---|---|--|--|
| Gefährdungsanalyse | Methode: Einrichtungserkundung: Wie fühle ich mich hier. | Zielgruppe: Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren | |
| <u>Kurze Beschreibung der Methode:</u> Kinder machen Erkundungsgänge und bewerten die Räume. | | | |
| <u>Planung:</u> Zeitrahmen war eine Woche. In allen Morgenkreisen wurde in allen Bezugsgruppen zu diesem Thema gearbeitet. | | | |
| <u>Umsetzung:</u> Eltern wurden vorinformiert und gebeten, ihren Kindern die regelmäßige Teilnahme zu ermöglichen. Thema wurde bei den Kindern eingeführt. Es wurde mit den Kindern ein Poster der Räume erstellt. Es wurde Bezugsgruppenweise durch die Räume gegangen, um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen. | | | |

Beispiel für eine Methodenkarte

Gefährdungsanalyse Methoden - AUSTAUSCH



Methodenaustausch - TEAM - Ergebnisse

Erkenntnisse über die Kolleg_innen:

Guter Austausch über Werte und Ansichten, Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Widersprüchliche Aussagen wurden aufgedeckt.

Die Nadelmethode funktioniert auch auf der Teamebene gut - Erkenntnisse versus Betriebsblindheit.

„Sand im Auge“ ist eine gute Methode, weil sie keine persönliche Betroffenheit beinhaltet.

Es war eine sehr „ehrliche“ Risikoanalyse von den Kolleg_innen.

Ein Beispiel: Bei akuten Elternkonflikten gibt es eine persönliche Betroffenheit, dies macht es manchmal schwer den Kindern gegenüber fair zu bleiben.

Was ist uns super gut gelungen?

Die Arbeit in Kleingruppen befördert besseren Austausch.

Ausreichend Zeit für die Bewertung der Prioritätensetzung ist nötig. Wir brauchten z.B. zwei Tage für „Macht und Machtmissbrauch“.

Es herrschte eine gute und stille Atmosphäre beim „Nadeln“.

Gute Versorgung und gute Raumbedingungen sind wichtig.

Es ist gut, nicht in der eigenen Einrichtung zu arbeiten.

Hilfreich sind Beispiele von außen - nicht aus dem eigenen Arbeitskontext.

Die intensive Vorarbeit zum Thema „Macht“ erleichtert später die Weiterarbeit.

Eine Dienstberatung zwei Wochen vor der Teamfortbildung ist hilfreich zur Einstimmung.

Das ganze Team wurde bereichert, dadurch waren alle motiviert.

Die Verantwortlichkeit war festgelegt und so wurde der lange Prozess kontinuierlich geführt.

Welche Fehler sollten andere Kolleg_innen möglichst nicht machen?

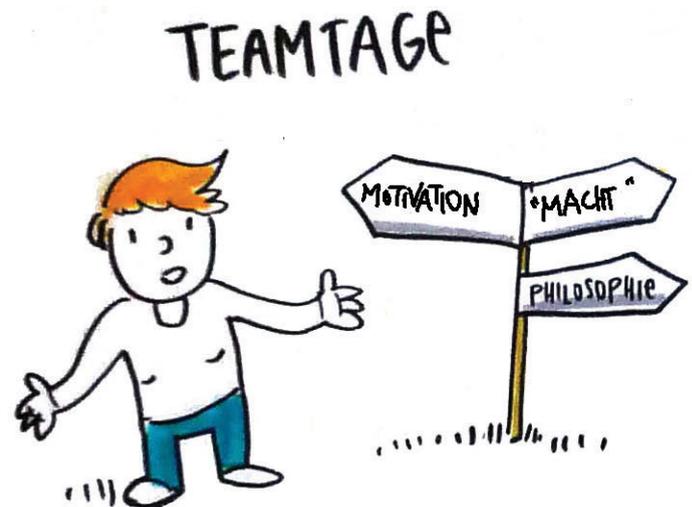
Persönliche Betroffenheit lässt sich nicht vermeiden, man muss also damit umgehen.

Das Wirtschaftsteam schafft zusätzliche Aspekte, am Anfang aber auch Verwirrung, das sollte man in der Planung berücksichtigen.

Das Thema braucht ausreichend Zeit, um alle gut in die Diskussion zu bringen.

Biographisches Arbeiten war zu weitreichend.

Eine „anonyme“ Bepunktung sorgt für realistische Ergebnisse





Methodenaustausch - ELTERN - Ergebnisse

Methode - Elternnachmittag:

Nicht alle Eltern kommen und sprechen, wir müssen Ängste ernst nehmen/ansprechen.

Dilemma: Aufmerksamkeit für alle, Grenzen respektieren, Überforderung.

Die Ergebnisse (Leitfaden) sollte man aushängen.

Die „Komm - und - Bring - Situation“ ist ein gutes Thema für den Elternnachmittag.

Methode - Ballonfahrt:

Bilder werden als Anregung zum Austausch genutzt.

Nadelmethode:

Die Themen sind mit Scham besetzt (Objekte werden lieber benannt).

Die Verunsicherung der Eltern müssen wir ernst nehmen.

Idee: Reflexionsfragen für Eltern formulieren.

Methode - Fragebogen:

Es wurden die „Elterngruppen“ im Haus genutzt. Empfehlung: den Fragebogen in der Einrichtung ausfüllen lassen.

Es sollte ein kurzer Fragebogen sein.

Über Fragebögen können unterschiedliche Eltern erreicht werden.



Gefährdungsanalyse Methoden - AUSTAUSCH



Methodenaustausch - KINDER - Ergebnisse

Das sollte man bei der Arbeit mit Kindern beachten:

Die Eltern sollten mitgenommen werden.

Man muss überlegen, wann ist ein guter Zeitpunkt für Befragungen (Kontext Schule/Kontext Kita).

Man sollte Fragen, ohne zu beeinflussen. Idee: durch externe Befragter_innen, bspw. Student_innen.

Die Einrichtungserkundung war schwierig, stimmte die Fragestellung?

Was ist uns super gut gelungen?

Der Morgenkreis bietet einen guten Gesprächsanlass für alle Kinder.

Viele Kinder wurden einbezogen (Nadelmethode).

Die Punktemethode ergibt eine gute Sichtbarkeit.

Der Film „Das merk ich am Herzen“ hat die Kinder berührt.

Durch Einzelinterviews entstanden individuelle Gespräche.

Im U3-Bereich ist es möglich über Beobachtung Kindern eine Stimme zu geben.

Das Thema „Was dürfen Erzieher_innen...“ ist gut greifbar für alle (Team, Kinder, Eltern).

Was konnten wir über die Perspektive der Kinder erfahren?

Sie bemerken kleine Details, die Erwachsenen nicht auffallen.

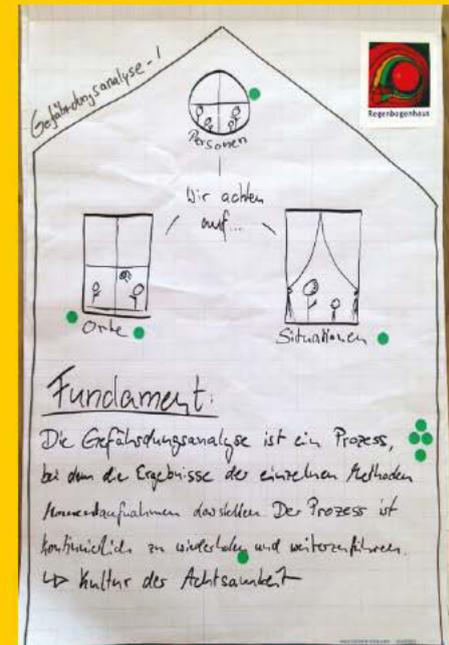
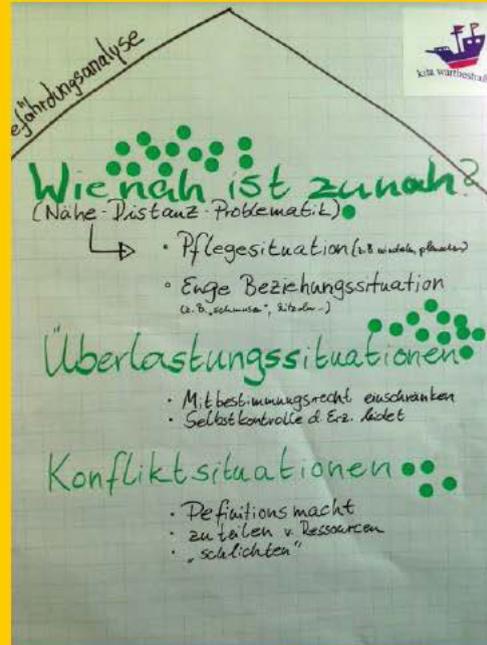
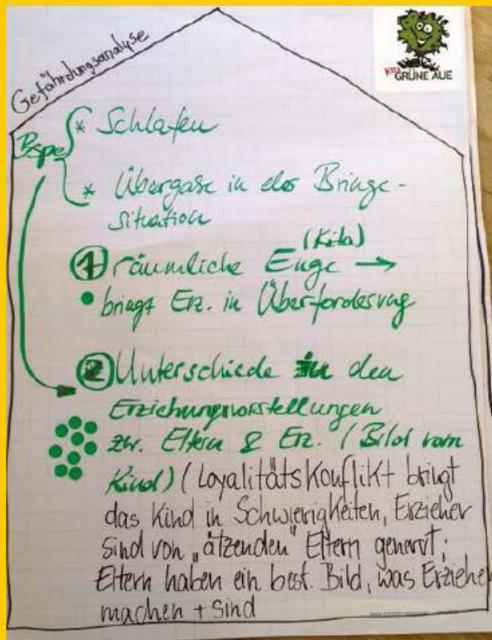
Es gibt eine große Klarheit bei den Kindern.

Wie konnten wir die Kinder zur Mitarbeit gewinnen?

Egal welche Methode - die Kinder sollten Spaß haben.

Gefährdungsanalyse ERGEBNISSE

Alle Modelleinrichtungen brachten aus ihren Analyseprozessen mit Team, Kindern/Jugendlichen und den Eltern Plakate mit, auf denen sie die **Ergebnisse ihrer Analysearbeit** in Form von „Gefährdungshäusern“ visualisiert hatten. In der Weiterarbeit führten jeweils zwei Multiplikator_innen-Teams in Form eines Peer Councellings die drei Perspektiven zu einem Gesamthaus für jede Einrichtung zusammen. Das jeweilige Gesamthaus stellt jetzt die Grundlage für die weitere Maßnahmenplanung jeder Modelleinrichtungen dar.



Die erarbeiteten „Gesamthäuser“ im Überblick

Gefährdungsanalyse ERGEBNISSE

Im Plenum stellten sich die Teams „ihre“ Gesamthäuser gegenseitig vor und nahmen dann eine Bepunktung vor, um herauszuarbeiten, welche **Schnittmengen** sie in Bezug auf den Träger finden können, bzw. welche Themen ihnen, wenn sie FiPP als Ganzes betrachten, besonders relevant erscheinen. So entsteht nach und nach ein Haus für das gesamte FiPP, welches uns helfen wird, im Hinblick auf Maßnahmen auf der Trägerebene einerseits und die Verankerung des Schutzprozesses in allen Einrichtungen und Projekten andererseits, geeignete Rückschlüsse zu ziehen.

Gefährdungsanalyse



Akte

- Erwachsene (T, E) verbunden mit Unsicherheit
- Abgelesenheit die Kinder nicht

gleichzeitig
Erprobungsraum
charakteristisch für einen ASP

Situationen

- Kinder bestehen unangenehm, so benennen sich
- Unterstützung im helfen + lernen ihre Rechte durchzusetzen
- wodurch/wie: regelmäßige Durchführung/Thematisierung

Personen

- Erwachsene die von außen kommen
- die aus dem Team kommen
- Kinder untereinander

Gelingensfaktoren

- personale + finanzielle + zeitliche Ressourcen
- Kontinuität im Personal



- hohe Erwartungen der Eltern
setzen Erzieher:innen unter Druck
- Umgang mit persönlichen Grenzen
versus individuellen Bedürfnissen
von Kindern nach Nähe
- fremdbestimmt geregelte Essens- und
Schlafensituation können d. Bedürfnisse
der Kinder übergangen

Gefährdungsanalyse



⇒ Grenzüberschreitendes Verhalten

- Kinder - Kinder
- Kinder - Fachkräfte

⇒ Kinder mit Behinderung
und besonderen Entwicklungs-
aufgaben

⇒ Toiletten & Gardarobe

Gefährdungsanalyse und Maßnahmen auf TRÄGEREBENE

Die stellvertretende Geschäftsführerin Kornelia Hmielorz stellte **Analyseergebnisse und Maßnahmen** vor, die bislang auf der **Trägerebene** erarbeitet wurden:

Im Rahmen der jährlichen **Qualitätswerkstatt im September 2016**, an der die Geschäftsführung, alle Bereichsleitungen, alle Fachberater_innen und die Abteilung Öffentlichkeitsarbeit unseres Trägers beteiligt waren, wurden folgende Schlüsselthemen analysiert:

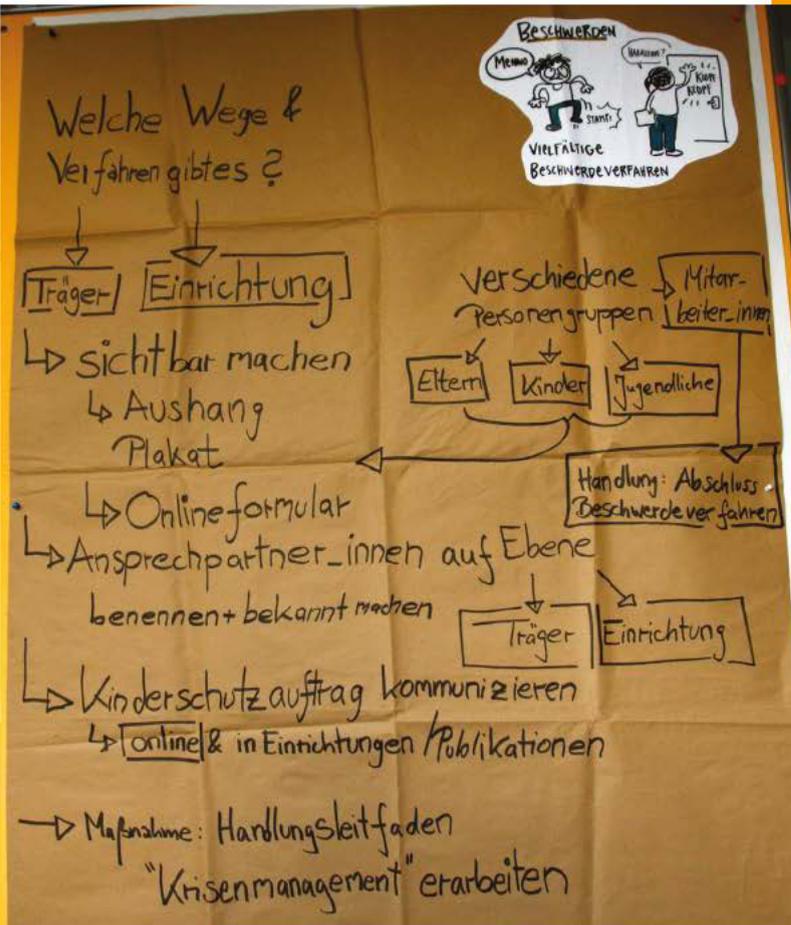
- Gewinnung, Einstellung und Einarbeitung neuer Mitarbeiter_innen
- Beschwerden und Beschwerdeverfahren
- Aufklärung und Aufarbeitung von Verdachtsmomenten



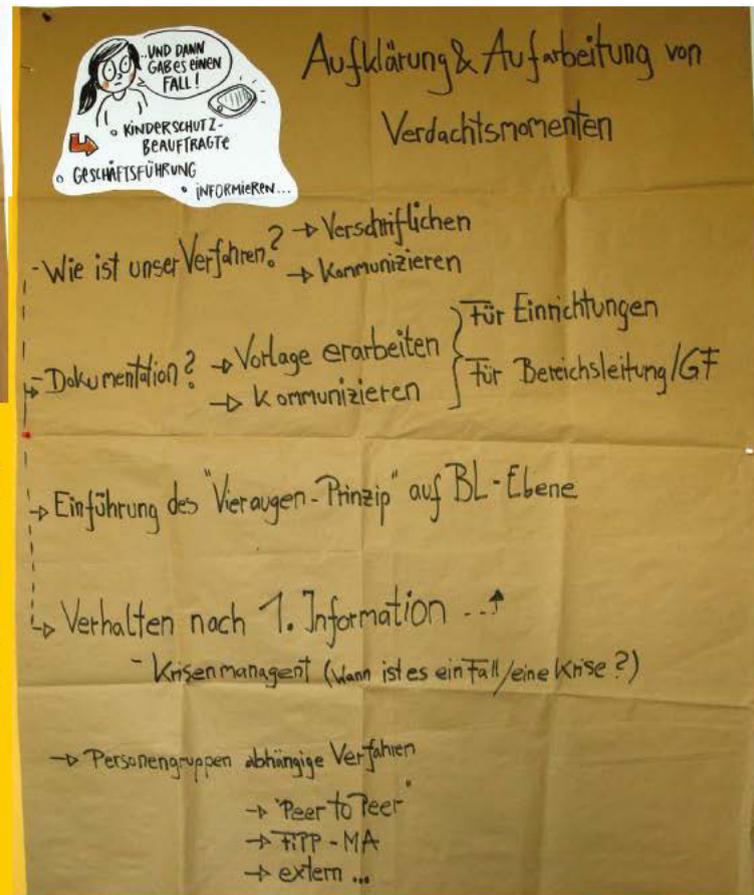
Gewinnung, Einstellung & Einarbeitung
neuer Mitarbeiter_innen

- Gewinnung & Einstellung: -> - Ausbildung -> wie wird "Kinderschutz" thematisiert?
- Vorstellung / Einstellungsgespräch:
 - Sensibilisierung von GF/Personalab.
 - spez. Fragen entwickeln
 - welche FiPP Unterlagen erhält Bewerber & wann?
- Einarbeitung: - Führungskräfte sensibilisieren
 - Instrumente -> Leitfaden "Einarbeitung"
 - > "New im FiPP"
 - > Intranet
 - Seminarprogramm
 - Personenkreis: v.a. fest angestelltes Personal + Praktikant_innen
 - Honorarkräfte: -> über Personalab. Abfrage Führungszeugnis
 - Achtung: Überblick / Verfahren "Ehrenamtliche" fehlt!

Gefährdungsanalyse und Maßnahmen auf TRÄGEREBENE



Im Anschluss an die Analysephase wurden dann erste Maßnahmeschritte diskutiert. Bis zur nächsten **Qualitätswerkstatt im September 2017** sollen erste Maßnahmen umgesetzt sein. Die drei Schlüsselthemen werden dann wiederum auf dieser Ebene weiter bearbeitet. So stellen wir die **Verankerung des Schutzprozesses auf allen Ebenen unserer Organisation** sicher.



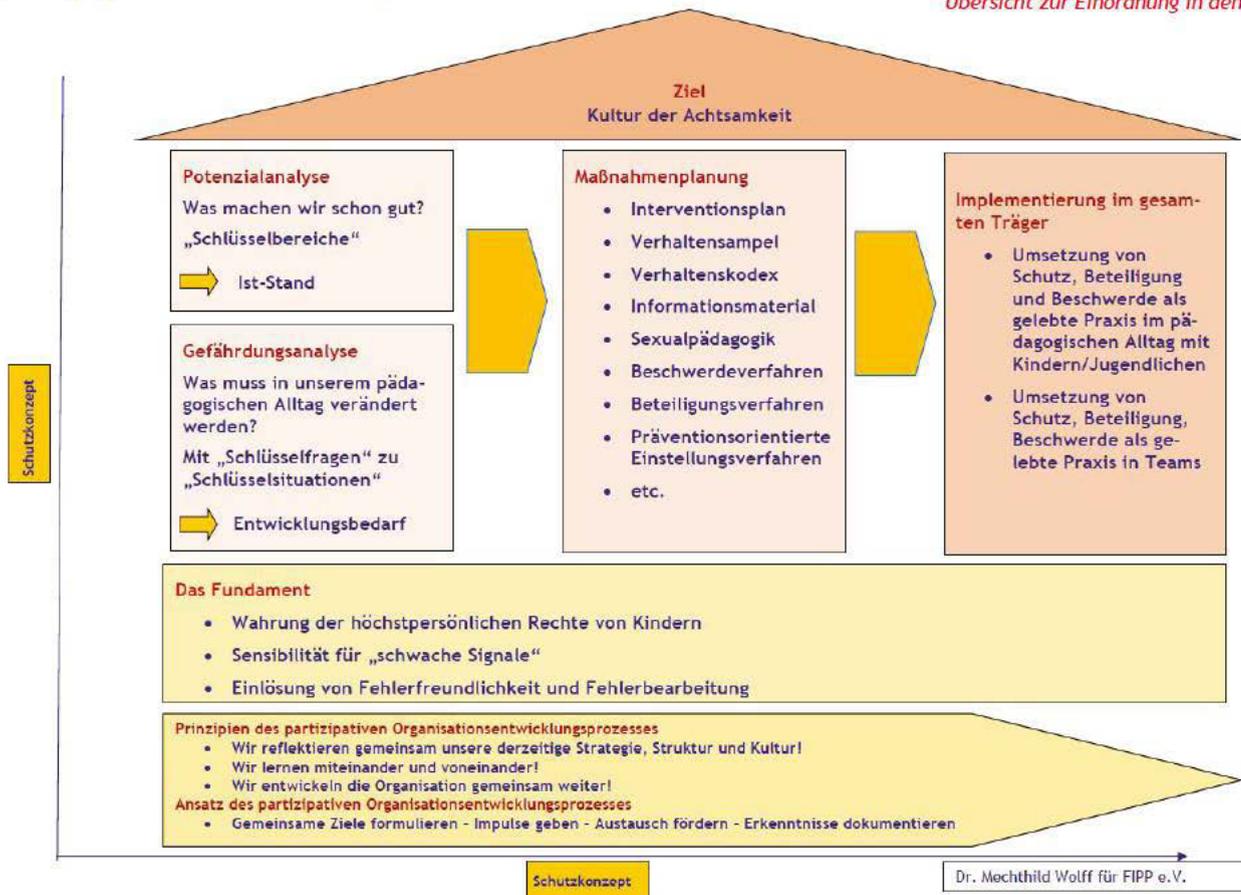
EINORDNUNG

Wo stehen wir?

In ihrem Input ging Frau Prof. Dr. Wolff nochmals auf zwei grundlegende Fragen ein: „Warum benötigen wir ein Schutzkonzept und was genau verstehen wir darunter?“ „**Sichere Orte entstehen durch mehr Achtsamkeit in pädagogischen Beziehungen**“ - diese Erkenntnis hatten auch Teilnehmer_innen mittlerweile gewonnen und konnten bestätigen, dass sich der Prozess in ihren Teams auf die Qualitätsentwicklung in der pädagogischen Arbeit sehr positiv auswirkt.

„**Schutzkonzepte sind Prozesse vor Ort, darum sollte man besser auch von Schutzprozessen sprechen,**“ war eine weitere Aussage von Frau Prof. Dr. Wolff, die für unser weiteres Arbeiten sehr relevant sein wird. Die Erkenntnis, dass wir uns mit der **Implementierung im Rahmen unserer Arbeitstagung 2018** auf einen **fortwährenden Prozess** einlassen werden, ist wichtig für jedes weitere Planen und Handeln.

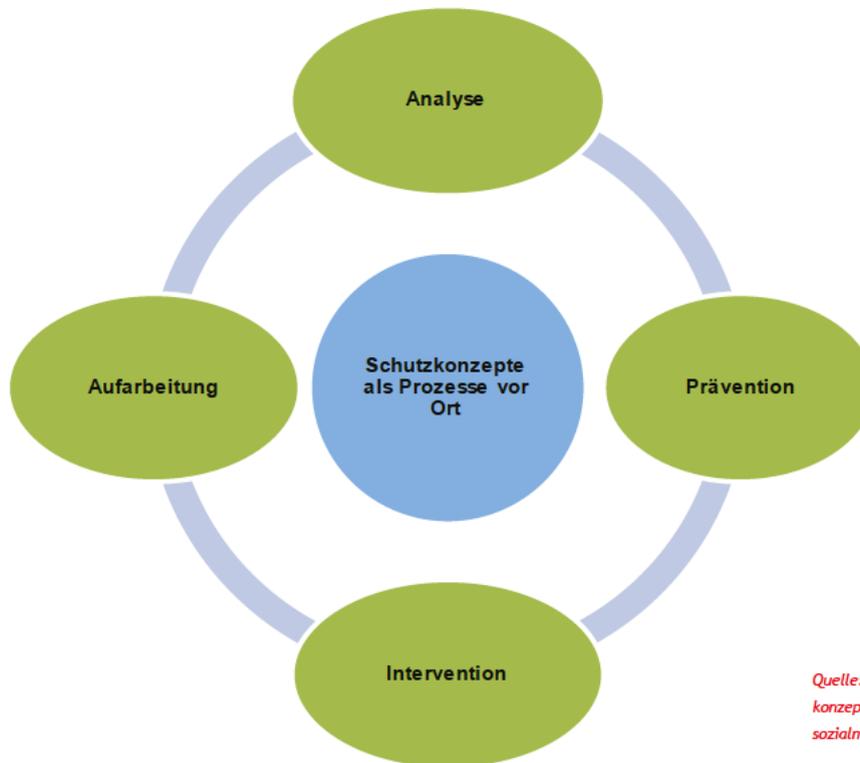
Übersicht zur Einordnung in den Gesamtprozess



Der zirkuläre SCHUTZPROZESS

Die einzelnen Bausteine eines **zirkulären Schutzprozesses** sind:
ANALYSE - PRÄVENTION - INTERVENTION - AUFARBEITUNG

In der Praxis wird dieser Schutzprozess kontinuierlich fortgeführt. Für den Bereich der Analyse entwickelten und erprobten wir in den beiden vorangegangenen Entwicklungswerkstätten geeignete Methoden und Verfahren.



Quelle: Schröer, W./Wolff, M. (2016): Schutzkonzepte in der Jugend-(verbands)arbeit. In: sozialmagazin, 41. Jg., H.7-8, S. 85-89.

Für die weiteren (Maßnahme-) Bereiche brachte uns Frau Prof. Dr. Wolff vielfältige Anregungen und Beispiele zur Umsetzung in der Praxis mit. (siehe ff.)

Anregungen für geeignete MAßNAHMEN

- PRÄVENTION:**
Sexualpädagogik
- Wandzeitungen, Flyer, Bücher für Kinder zu grenzverletzendem Verhalten
 - Mitmach-Ausstellungen zur Information über das Thema Sexualität
 - Theaterstücke oder Interaktionsspiele zum Thema „Nein sagen“

- PRÄVENTION**
Rechte, Beteiligung und Beschwerden
- Kinderrechtetag mit Ständen zu den Rechten von Kindern
 - Kinder-Workshop zum Thema „Meine Rechte“
 - Infoecke in der Gruppe zum Thema „Was ist eine Beschwerde?“
 - Interne und externe Beschwerdeverfahren für Kinder und Jugendliche
 - Kinder-AG zur Bearbeitung von Beschwerden
 - Ampeln mit Spielregeln „Was dürfen Erwachsene nicht?“
 - Verhaltenskodex
 - Verhaltensampel

Anregungen für geeignete MAßNAHMEN

- AUFARBEITUNG**
- Whistle-Blowing-Konzepte für Teams
 - Fehlerwerkstatt
 - Konzept zur Kommunikation über Fehler im Rahmen von Supervision
 - Schutzkonzepte für Betroffene
 - Rehabilitation von Mitarbeiter_innen, die zu Unrecht beschuldigt wurden
 - Selbstverpflichtungserklärung zur Aufarbeitung

- INTERVENTION**
Leitungsverantwortung
- Handlungsplan/Interventionsplan
 - Absprachen mit Fachanwälten im Arbeitsrecht
 - Absprachen mit Polizei zum Vorgehen in strafrechtlich relevanten Fällen
 - Abmahnungen aussprechen bei massivem Fehlverhalten
 - Arbeitsvertragliche Regelungen zu Schutz und Sicherheit von Ki+Ju+Mitarbeiter_innen

- PRÄVENTION**
Personalverantwortung
- Präventionsorientierte Einstellungsgespräche
 - Willkommenspaket mit dem Schutzkonzept für neue Mitarbeiter_innen
 - Präventionsorientiertes Assessment
 - Beauftragte benennen/ Kümmerer benennen
 - Rechtliche Unterweisung von Mitarbeiter_innen

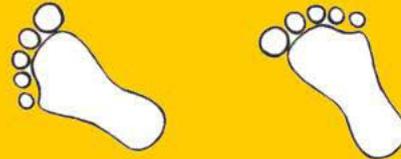
Erste Schritte MAßNAHMENPLANUNG

Auf der Grundlage der in der Gefährdungsanalyse erkannten Gefährdungssituation erarbeitete jedes Multiplikator_innen-Team **erste Schritte**, wie sie die **Planung und Umsetzung von geeigneten Maßnahmen** in ihrer Einrichtung in der Folge der dritten Entwicklungswerkstatt angehen wollen.



Regenbogenhaus

1. Schritt: Absprache, Vorbereitung im Kernteam
2. Schritt: Handlungsleitfaden weiterentwickeln/überarbeiten
3. Schritt: Gemeinsame Informations-Veranstaltung mit allen Beteiligten



1. Schritt: Teamfortbildung: Macht und Machtmissbrauch, Eingriffsrecht, Leitfaden
2. Schritt: Eltern: Wahrheiten & Positionen, Dialog, Perspektivübernahme, gemeinsame Perspektive
3. Schritt: Kinder: Beschwerdemanagement für die Kinder



1. Schritt: Arbeitspapier zum Umgang mit herausfordernden Situationen: Einstellungsgespräch in der Einrichtung, Praktikant_innen, Kleinteams, Kooperationsstunden Schule, schulbezogene Jugendsozialarbeit
2. Schritt: Verhaltenskodex für die Einrichtung entwickeln
3. Schritt: Toiletten-/Garderobenprojekt mit den Kindern durchführen

Erste Schritte MASSNAHMENPLANUNG



1. Schritt: Erarbeitung eines Leitfadens in Form einer Verhaltensampel über das alltägliche Leben in der Kita
Ziel: Handlungssicherheit für Pädagog_innen und Orientierung für Eltern
2. Schritt: Visualisierung der Verhaltensampel für Familien in Form von Kinderrechten



1. Schritt: Reflektion im Team, Anknüpfen an Projekt „Kinderrechte“
2. Schritt: Kinder - Wahrnehmen und Setzen von Grenzen (Workshop durch Externe)
3. Schritt: Vereinbarungen in Piktogrammform, im Teamalltag verstetigen



1. Schritt: Erarbeitung einer Ampel zu den Kinderrechten
2. Schritt: Erarbeitung einer Selbstverpflichtung zur alltagsintegrierten Vermittlung von Kinderrechten
3. Schritt: Erarbeitung eines Standards zur Pflegesituation

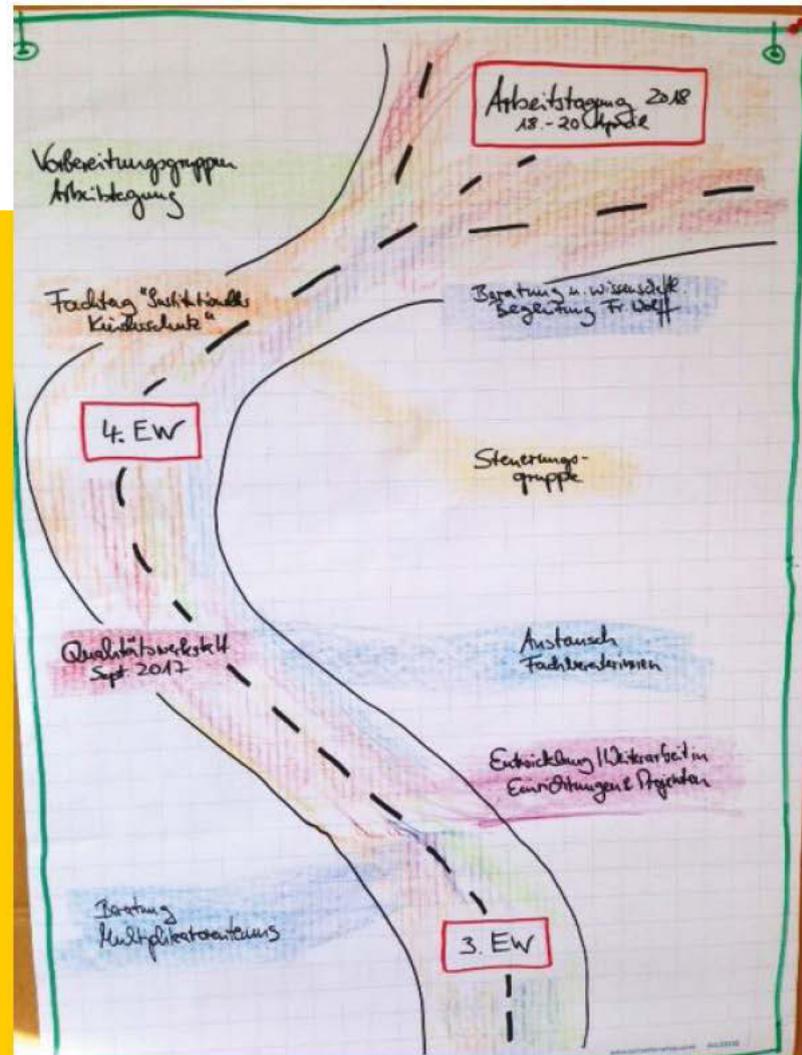


Ausblick und Ziel: IMPLEMENTIERUNG

IMPLEMENTIERUNG bedeutet die Überführung von Schutzmaßnahmen in selbstverständliche alltägliche Praxis.

IMPLEMENTIERUNG beabsichtigt die Nachhaltigkeit von gemeinsam festgelegten Schutzmaßnahmen.

IMPLEMENTIERUNG erfordert eine Diskussion über Mindeststandards auf allen Ebenen der Organisation.



Auf dem Weg werden viele Ebenen einbezogen

STÄRKE
IN DER
VISUALISIERUNG



Die Teilnehmer_innen der 3. Entwicklungswerkstatt



Herausgeber:

FiPP e.V. - Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis
Sonnenallee 223a
12059 Berlin

Tel. 030 / 259 28 99 0
Fax. 030 / 259 28 99 99
zentrale@fippev.de

Geschäftsführerin: Doreen Sieg
Stellvertretende Geschäftsführerin: Kornelia Hmielorz

Amtsgericht Berlin-Charlottenburg
Vereinsregisternummer: 4486 B

Wissenschaftliche Begleitung durch:
Frau Prof. Dr. Mechthild Wolff

Gefördert durch die:

